

pourquoi, dans l'introduction à cet ouvrage, l'auteur insiste sur le fait qu'une telle opération peut se reproduire ailleurs.

Il attire aussi notre attention sur certaines autres limites dans l'utilisation de la carte; elle reflète notamment une longue période d'occupation sans qu'elle nous indique les périodes de développement et de déclin.

A.L.F. Rivet commente aussi l'inégalité de nos connaissances pour la Bretagne et pour la Gaule, sur les subdivisions territoriales et sur les limites géographiques des provinces.

A la suite de l'index, on trouvera quelques planches d'illustrations: une carte du bassin de la Somme, d'après les travaux de R. Agache, des plans de Caerleon, Caerwent, Cirencester, Colchester, Silchester, Verulamium et Londres. Pour la Gaule, figure seul le plan de Paris, malheureusement.

Louvain-la-Neuve

Raymond Brulet

**Ursula Koch, Die fränkischen Gräberfelder von Barga und Berghausen in Nordbaden.**

Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Band 12. Herausgegeben vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Abteilung Bodendenkmalpflege. Kommissionsverlag Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1982. 145 Seiten mit 9 Abbildungen, 87 Tafeln.

Mit der gemeinsamen Vorlage zweier Gräberfelder ist es U. Koch gelungen, für den in der Merowingerzeit bislang wenig bekannten nordbadischen Raum eine Lücke zu schließen. Insbesondere durch von ihr vorgelegte Aufsätze (Aufstellung S. 13 Anm. 1 und S. 17 Anm. 1) war das Interesse an diesen beiden Gräberfeldern bereits geweckt worden, und so ist es um so erfreulicher, daß die Publikation nun vorliegt. Beide Gräberfelder – Barga mit 47 und Berghausen mit 106 Bestattungen – überschneiden sich zeitlich weitgehend, und so bot sich eine gemeinsame Bearbeitung als sinnvoll an. Jedoch sollte man sich stets vor Augen halten, daß unter „der geringen Entfernung zwischen Barga und Berghausen“ (S. 19) immerhin etwa 50 km Luftlinie zu verstehen sind. Auch die Landschaft ist nicht dieselbe: Berghausen befindet sich im Pfingzgau, fast auf dem Rand der Oberrheinischen Tiefebene, während Barga in etwa 6 km Entfernung vom Neckar im alten Elsenzgau – heute zum Kraichgau gehörig – liegt. Eine kleine Übersichtskarte von Nordbaden wäre in jedem Fall nützlich gewesen und hätte dem Eindruck entgegengewirkt, Barga und Berghausen seien fast benachbarte Ortschaften.

Nach der geographischen Einordnung, der Topographie und der Ortsgeschichte der beiden Fundstellen, die auch eine Fundgeschichte einschließen (S. 11 ff.), folgen vor der Besprechung der Grabbeigaben Betrachtungen zur Chronologie (S. 19 ff.). Diese münden in ein Schema (Abb. 4), in dem die Belegungsphasen der beiden Gräberfelder und die bis zum Abschluß des Manuskriptes bekannten Phasen und Stufen der Chronologie Süd- und Westdeutschlands erfaßt sind. Dies erleichtert es, mittlerweile neu erarbeitete Systeme anzuschließen, die auch von der Verfasserin selbst später benutzt werden (Das fränkische Gräberfeld von Herbolzheim, Kreis Heilbronn. Fundber. Baden-Württemberg 7, 1982, 390 ff.).

Die Funde von Barga und Berghausen werden in bekannter Manier vorgelegt und ihre Aussagefähigkeit in bezug auf Typologie und Chronologie aufgrund von Vergleichen dargelegt. Gleichzeitig wird versucht, die Herkunft einzelner Stücke zu ermitteln. Hier ist besonders die Bearbeitung der Hakenlanzen zu erwähnen, zu der ausführliche Listen und Verbreitungskarten erarbeitet wurden (S. 40 ff.). Beobachtungen zur Lage einzelner Stücke im Grabe werden wiedergegeben und bilden die Grundlage für Funktionszuweisungen oder

Aussagen zur Tracht (siehe hierzu besonders die Ausführungen zu den Scheibenfibeln S.50 und – im Zusammenhang mit der Verzierung – zu den Brakteatenfibeln S.53 ff.).

Perlen sind der Verf. seit jeher ein besonderes Anliegen gewesen; sie hat mit der differenzierten Vorstellung der Perlen von Schretzheim einen ersten großen Schritt getan (U. Koch, *Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 13* [1977] 71 f.; 198 ff. Tab.4 Farbtafel 1–6). Für Barga und Berghausen ergaben sich drei zeitlich bedingte Kombinationsgruppen von Perlen (S.59 ff.), aus denen ein zusätzliches Hilfsmittel für die Datierung gewonnen wurde, das jedoch besonders bei Funden mit wenigen Perlen Unsicherheiten nicht ausschließt (S.62).

Die jeweiligen Befunde zum Grabbau (Barga S.81 ff. und Berghausen S.87 ff.) bilden – nicht ganz einsichtig – den Beginn der nun getrennt vorgenommenen Analysen vom Belegungsablauf der Gräberfelder und den sich daraus ergebenden Aussagen zur Siedlungs- und Sozialgeschichte (Barga S.83 ff. und Berghausen S.90 ff.).

Mit den Gedanken und Schlußfolgerungen aus den archäologischen Erkenntnissen gelingt es, für Barga einen kleinen, bäuerlichen Verband (S.87) und für Berghausen eine Siedlung mit mindestens einer Familie von angesehenem, wohlhabendem Stand (S.95) aufzuzeigen. Damit erscheint mir die minutiöse Aufgliederung der Grabbeigaben kleiner Gräberfelder in immer enger gefaßte Stufen oder Phasen sinnvoll, denn erst auf diese Weise lassen sich Wachstum und Entwicklung einer Siedlung, zugleich aber auch ihre inneren sozialen Verflechtungen erkennen. Inwieweit sich solche Gemeinschaften wirklich noch in einzelne Familien untergliedern lassen, wie dies insbesondere am Beispiel von Barga versucht wird, bleibt infolge der Lückenhaftigkeit in Fundüberlieferung und Befund der Vorstellung des Bearbeiters überlassen: Gab es in Barga neben der kleinen, später angesiedelten Familie mit einem bewaffneten Mann wirklich nur eine einzige weitere, jedoch größere Familie mit drei bewaffneten Männern in einer Generation? (S.85 ff.). Meines Erachtens könnten sich hinter der letzteren genausogut drei weitere, eigenständige kleine Familien verbergen, bei denen die Möglichkeit familiärer Beziehungen untereinander nicht ausgeschlossen sein soll – Familienverbindungen sind in kleinen Siedlungen nicht von der Hand zu weisen. Damit würden sich für Barga insgesamt vier Familien ergeben. Immerhin scheint sicher (ob man nun zwei oder vier Familien oder aber eine große Sippe annimmt), daß jeweils ein Mann einer Generation aufgrund der Beigaben eine hervorragende Position innehatte. Leider sagen die Funde nichts darüber aus, ob der „*primus inter pares*“ (S.86) immer aus ein und derselben Familie stammte. Einer Interpretation sind bei dem Versuch, Leben und Wirken von Menschen und ihre Beziehungen untereinander zu erfassen, nach wie vor enge Grenzen gesetzt. Die Darlegungen von U. Koch zu Barga und Berghausen haben es aber gleichwohl sehr gut verstanden, all dem ein Stück näher zu rücken und die Welt der damaligen Menschen lebendig werden zu lassen.

Frankfurt a. M.

Uta von Freeden

**R. H. Jones, *Medieval Houses at Flaxengate Lincoln*.** The Archaeology of Lincoln, Volume XI – 1. Lincoln Archaeological Trust. The Council for British Archaeology for the Lincoln Archaeological Trust, London 1980. 56 Seiten, 42 Abbildungen und 8 Tabellen.

Im vorliegenden Band der Reihe „The Archaeology of Lincoln“ werden Ergebnisse der stadtkernarchäologischen Forschungen in Lincoln zur Frage des Aussehens mittelalterlicher Häuser vorgestellt, die von Personen höheren sozialen Standes bewohnt waren. Grundlegend ist dabei die Kombination von archäologischen und schriftlichen Quellen. Sie